

Jetzt arbeiten sich die Männer durch Schnee und Gesträuch herein und sehen mit lautem Jubel das Mädchen. Und Berthold, der Vater, weiß im Übermaße der Freude nichts zu sagen; aber Tränen rollen über seine verwitterten Wangen.

Wo die Not am größten,  
ist Gottes Hilfe am nächsten.

### 8. Die sonderbare Mauer.

(Chr. v. Schmid.)

Die Leute eines einsamen Bauernhofes waren während eines Krieges in großen Ängsten. Besonders war eine Nacht für sie sehr fürchterlich. Der Feind nahte sich der Gegend. Der nächtliche Himmel war bald da bald dort von Feuersbrünsten rot wie Blut. Zudem war es Winter und das Wetter sehr kalt und stürmisch. Die guten Leute waren keinen Augenblick sicher, ausgeplündert und jetzt, zur rauhesten Jahreszeit, von Haus und Hof vertrieben zu werden. Großeltern, Eltern und Kinder blieben die ganze Nacht hindurch in der Stube beieinander auf und beteten beständig. Die Großmutter las aus einem alten Gebetbuche vor. In einem „Gebet zur Zeit des Krieges“ kamen die Worte vor: Gott wolle eine feste Mauer auführen, um die Feinde von dieser Wohnung abzuhalten. Der junge Bauer, der andächtig zugehört hatte, meinte jedoch, das Auführen einer Mauer sei gar zu viel vom lieben Gott verlangt. Indessen ging die Nacht vorüber, ohne daß ein feindlicher Soldat in das Haus kam. Alle im Hause wunderten sich darüber. Als sie aber morgens sich vor die Türe wagten, siehe, da war gegen jene Seite hin, wo die Feinde standen, der Schnee von dem Winde hoch wie eine Mauer aufgetürmt, so daß man gar nicht hindurch kommen konnte.

Alle lobten und priesen Gott. Die Großmutter aber sagte: „Seht, so hat Gott eine Mauer aufgeführt, die Feinde von unsrer Wohnung abzuhalten. Ich bleibe dabei:

Wer auf den lieben Gott vertraut,  
der hat auf festen Grund gebaut!“

### 9. Sorget nicht!

(K. Heinar. Caspari.)

Ein Geistlicher in einem Seestädtchen fuhr auf einem kleinen Schifflein vom Ufer nach der gegenüberliegenden Insel. Am